

Manfred Näscher
Tempelhofer Ufer 16
10963 Berlin
Deutschland

0049 (0) 151 149 82229
manfred@manfrednaescher.com
manfrednaescher.com
phantomandson.com

Text zur Ausstellung in der galerie.hollabolla Mai/Juni 2014

Still und Laut, zwei neue Serien in Aquarell

22.4.2014

In Manfred Näschers erster Einzelausstellung in Liechtenstein in der galerie.hollabolla in Eschen sind zwei neue, speziell für diese Ausstellung erstellte Serien von Aquarellen zu sehen.

Die Bilder sind von Umkehrungen, Kontrasten und Doppelbödigkeit, vom motivischen Gegensatzpaar Bewegung und Bewegungslosigkeit gekennzeichnet. Die in schwarzem Aquarell gehaltenen figurativen Arbeiten der Serie *Laut* zeigen Ausschnitte aus Bewegungsabläufen: Schemenhafte Figuren auf der Flucht, auf der Jagd, aufbrechend, heimkehrend, zielgerichtet, vorwärtsdrängend. Die von Primärfarben dominierten Arbeiten der Serie *Still* stellen Blumen und Pflanzen als Arrangements des Innehaltens dar - doch es sind Trugbilder in der Tradition des Genres des Stillebens, Allegorien der Gewalt aus Bestandteilen des Actionkinos.

Die schwarz-weißen figurativen Arbeiten der Serie *Laut* entstanden unter Verwendung von Bildmaterial aus Stummfilmen aus den Jahren 1896 bis 1926. Es ist somit keine Tonspur überliefert, auf der die Geräusche während der Filmaufnahmen dokumentiert wurden, die Filme enthalten keine eigene Erinnerung an Klang. Jedes Bild der Serie evokiert Hörbares durch den Kontext, den der Bildinhalt andeutet, z.B. Protagonisten auf einer fahrenden Dampf-Eisenbahn, die Musik einer Tanzveranstaltung, das Rauschen des Meeres, der Klang von Schritten auf einer hektischen Flucht - ein fragmentarischer Index von Klängen der Bewegung.

Die Stilleben der Serie *Still* basieren auf Bildvorlagen aus Actionfilmen wie Terminator und Stirb Langsam. Die Pflanzen sind stumme Zeugen der im Bildvordergrund inszenierten Gewaltszenen, dekorative Elemente, oft nur für Sekundenbruchteile zu sehen, die so unbedeutend für den Ablauf des Filmes sind wie ihre bildhafte Präsenz flüchtig ist. In einer Umkehrung dieser Flüchtigkeit wird das bedeutungslose Hintergrundelement zum zentralen Bildmotiv: Das Stilleben ersetzt die direkte Abbildung der Action in einer allegorischen Andeutung durch abstrakt-suggestive Farbgebung, in der sich Action-Genre-Elemente wie Spannung, Explosionen, Blut, Chaos und Lärm mit dem regungslosen Bildsubjekt des Stillebens überlagern.

Die Bildtitel der einzelnen Arbeiten beider Serien lehnen sich an die Datumsbilder von On Kawara an. Jedes Bild ist nach dem Zeitpunkt im Film benannt, in dem es erscheint, mit der zusätzlichen Angabe des Erscheinungsjahrs des Films, beispielsweise 12:31, 1988 für ein Bild, das Stirb Langsam zur Vorlage hat, oder 17:56, 1926 für ein Bild, das dem Stummfilm The General von Buster Keaton entstammt.

Im Berliner Kunstbuchverlag Distance over Time erscheint ausstellungsbegleitend und in limitierter Edition das Buch *Still* mit Bildern aus der gleichnamigen Serie.

Artist Statement

Ein Schatten dessen, was es nicht ist

Die Idee der Erinnerung als eine Idee des Bilder-Machens: In meinem Hauptmedium Aquarell vereinigen sich Eigenschaften - in Materialität und Geste - die sowohl den Prozess der Erinnerung widerspiegeln, wie auch Erinnerung als Prozess greifbar machen. Es entsteht eine eigentliche Aufnahme des Prozesses über den Zeitraum, den das Pigment zum Trocknen braucht: Wasser und Farbe hinterlassen Spuren, eine räumlich-zeitliche Kartographie, in der der Werdegang, die Biographie des Bildes ablesbar wird. Die Wege, Umwege und Irrungen der Wasserfarbe festigen sich in einer Interpretation des Ausgangsmaterials, ähnlich dem Entstehen einer Geschichte. Denn es stellt sich hier eine Subjektivität ein, die analog zum Prozess der Erinnerung funktioniert: Eine Verzerrung findet statt, Verschiebungen, Verdichtungen, Auflösungen, Neuverteilungen und Neugewichtungen von Bildelementen, schliesslich: die Herausbildung eines bildsprachlichen Fragments. Die Arbeiten werden zu Zeugen ihrer eigenen Transformation, Illusion wird konkrete Form. Was bleibt, ist die Erinnerung.

Als »die Kunst, die den Geistern die Rückkehr erlaubt« beschreibt Jacques Derrida das Medium Kino (eine Aussage, die er in einem Film - sich selbst spielend - macht). Daraus folgt, dass alles, was »zurück kehrt«, bereits seinen Anfang als »Geist« genommen hat. Meine Arbeiten entstehen unter der Verwendung eines Reservoirs von existierendem Bildmaterial aus der Kunstgeschichte, aus der Geschichte des Kinos, der Malerei, des Bildes im allgemeinen - einer Welt der Geister, wenn man so will - das ich als ein offen zugängliches Archiv der kollektiven Erinnerung begreife und benutze. Geister sind nach Derrida Manifestationen der Erinnerung an eine Vergangenheit, die nie in der Form einer Gegenwart existierte, folglich ein reines Kunstprodukt. Mein Ansatz des Bilder-Machens auf der Basis von existierenden Bildern ist ein Tribut an die Unmöglichkeit der »Rückkehr« in jeglicher Form, abgesehen von der des »Geistes«: Denn die Erinnerung selbst, fragmentiert und flüchtig, ist das Werk von Geistern.